

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 73 (1947)

**Heft:** 18

**Artikel:** "Fleisch, Herr Oberstdivisionär!"

**Autor:** E.St.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-485712>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Absolut nicht lebensgefährlich und sehr erfolgversprechend, wenn sie ein Chirurg vom Format des Professors ausführt.»

«Sie müssen sofort von seiner hervorragenden Qualität überzeugt sein, Prinzessin», übernahm es der Dozent, die Dame auf das Erscheinen des Professors vorzubereiten, «sobald Sie ihn nur sehen. Eine Persönlichkeit, die jedermann beeindruckt: Tiefer Ernst in der Lebensauffassung gepaart mit der abgeklärten Ruhe des großen —»

«Herr Professor Burgeller!» meldete der Diener. Aller Blicke richtete sich erwartungsvoll nach der Tür.

«Hei - hophopp - brrr -» erklangen plötzlich von draußen wüste Schreie. Gleich darauf kam es in tollen Sprüngen hereingefegt. Und während alle anderen zu Salzsäulen erstarrten, galoppierte der Professor mit wehendem Bart und angelaufenen Brillen auf dem bildschönen Steckenpferd eine Ehrenrunde um den Tisch in der Mitte des Salons. Dann parierte er sein edles Rof, markierte einen eleganten Sprung aus dem Sattel, machte eine Kavaliersverbeugung und sprach: «Meine Herren, hier bin ich.»

Eisiges Schweigen. Erstaunt wischte Professor Burgeller über die angelauftenen Brillengläser, um gleich darauf mit der linken Hand seinen Bart wie einen Rettungsanker zu umklammern. Seine Rechte hielt das Pferd am Zügel.

Zuerst glückste es aus der Richtung Rollstuhl, dann lachte es von dort hell und laut und auf einmal brüllte der ganze Salon. Es klang, als würde auch das Steckenpferd wiehern. Nach Erkennen der Sachlage entschloß sich der Professor mitzulachen.

«Verzeihung», sagte er, sobald sich die Geschichte einigermaßen zu beruhigen begann, «ich glaube, an mir Anzeichen von Zerstreutheit feststellen zu müssen. Soeben fiel mir ein, daß die Herregesellschaft bei meinem Kollegen Dr. Ruf erst morgen nachmittag stattfinden soll. Ich hatte mir wohl Ort und Zeit des Konsiliums notiert, aber dann darauf vergessen und den Vermerk auf die Abmachung mit Professor Ruf bezogen —»

«Professor», rief die Prinzessin unter Tränen des Lachens, «Sie gefallen mir. Machen Sie mit mir, was Sie wollen, ich bin mit allen Ihren Maßnahmen einverstanden.»  
Ralph Urban

### Unerwinkliche Marke

Ins letzte Tram steigt ein Swingling, Modell Schönenberger. Er erblickt einen Kollegen und schon geht's los: «Hello Tschousef, Du hättest dabei sein sollen heute abend, was wir wieder umgerissen haben» usw. usw. Dann möchte unser Swingling gerne rauchen, ohne aber in seinen Taschen eine Zigarette zu finden. Zum Kondukteur gewendet sagt er: «He, Kondukteur, verkaufen

In der Treppunkt  
singt und spielt  
Hugo Frey  
Bar  
ZÜRICH b. Bahnhof Stadelhofen

HEUTE TRINKE ICH EINEN  
**AMER PICON**  
APERITIF

**CINA**  
NEUENGASSE 25 TELEPHON 2 75 41  
WALLISER WEINSTUBE  
RESTAURANTS «AU PREMIER»  
GRILL-ROOM «CHEZ CINA»  
**BERN**

**Buffet Zürich-Enge**  
Spezialitäten-  
Küche  
Gute Weine!  
3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny

Für jeden Gaumen und  
jede Börse etwas Gutes!  
**Braustube Hürlimann**  
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

**Veltliner Keller**  
Schlüsselgasse 8 Zürich  
hinter dem St. Petersturm  
Reservieren Sie sich  
einen Platz!  
Tel. 25 32 28  
Inhaber: W. Kessler - Freiburghaus

**BUFFET BOB BERN**  
F. E. Krähnbühl-Kammermann  
Mit  
BELLARDI BITTER Special  
geht es immer besser!  
Sturzenegger & Schiess AG. Zürich

In Zollikon das „Röhl“  
Ist dem Feinschmecker ein  
Schlöfli!  
Zürich-Zollikon, Alte Landstrasse 86  
Tel. 24 89 71  
ab Bellevue-Platz Bus bis Rösslirain  
Familie E. Weiersmüller-Mottas

**Hotel Metropol-Monopol**  
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10  
Das führende Haus im Zentrum  
Restaurant „Metro-Stübli“  
Inh. W. Ryser

Sie auch Zigaretten oder haben Sie nur Billette?» Worauf dieser zur Antwort gibt: «Zigaretten habe ich keine, nur Toscani, doch die sind für Männer.»  
T. G.

«Fleisch, Herr Oberstdivisionär!»

Wer den ersten Weltkrieg als Angehöriger unserer damaligen zweiten Division miterlebte, der kannte sicher auch den hünenhaften «Hiasl». Der Name klingt nun sicher nicht gerade sehr schweizerisch; aber der Mann hieß halt einmal bei allen seinen Bekannten so. Heute würde man ihn wohl anders heißen; aber umtaufen wollen wir ihn nicht mehr, denn er ist schon lange eines sanftseligen Todes gestorben. Hiasl war Regimentsquartiermeister mit dem Grade eines Hauptmanns und führte als solcher ein von Sorgen wenig getrübtes Dasein, was nun aber nicht heißen soll, daß er es mit seinen Pflichten nicht genau nahm; aber sicher hat er nie etwas tragisch genommen.

Als es ihm in Giubiasco allzu langweilig wurde, ließ er sich seinen Schatz, das Päuli, von jenseits der Alpen in den sonnendurchglüteten Tessiner Süden kommen. Um dessen Gegenwart ausgedehnter genießen zu können und ihm an seinem militärischen Wirken auch etwelchen Anteil zu gewähren, nahm er, wenn er gelegentlich eigenhändig mit einem Pferdefuhrwerk zum Fassungsplatz nach Bellinzona gondelte, sein Päuli hoch auf dem Bock mit sich. Da bemerkte er einmal mit scharfem Auge in der Ferne auf der Straße Berittene; flugs hieß er das Päuli in einen mächtigen Fleischkorb unter eine Blahe schlüpfen und fuhr unbekümmert weiter. Die Vorsicht war durchaus am Platze, denn beim Näherkommen zeigte es sich bald, daß es der Herr Oberstdivisionär de Loys in höchsteigener Person war, begleitet von einem Generalstabsoffizier als Adjutanten. Nachdem ihm flott gemeldet worden war: «Hauptmann X. zum Fassen nach Bellinzona» fragte der Oberstdivisionär, dem das Manöver doch nicht ganz entgangen sein möchte: «Was haben Sie da in diesem Korbe?» «Fleisch, Herr Oberstdivisionär!» lautete die lakonische Antwort, aus deren Tonfall das Erstaunen darüber herauszu hören war, daß man so etwas überhaupt fragen konnte. «Major Bischoff, sehen Sie bitte einmal nach!» Der Adjutant lüftete vorsichtig die Blahe, unter welcher hervor das Päuli ihn gar lustig und verführerisch anblinzelte. «Stimmt — Fleisch, Herr Oberstdivisionär!» lautete wiederum die Antwort. «Nun, so fahren Sie weiter mit Ihrem Fleisch, Herr Hauptmann!» befahl der Oberstdivisionär, der für Geistesgegenwart und Unverfrorenheit immer sehr viel Verständnis übrig hatte. Und weil die Situation doch noch brenzlig werden konnte, machte das Päuli auch die Rückfahrt wieder im Fleischkorb mit und richtig passierte die süße Fracht auch eine zweite Begegnung ganz unbehelligt.

E. St.